Nr. 412. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 3. September 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Kaiserpaar in Nürnberg.

Ueber den gestrigen Einzug des Kaiserpaares und des Prinzregenten von Baiern in Nürnberg wird von dort telegraphisch berichtet:

Vor dem Spittler-Thore war ein prachtvoller Baldachin errichtet für Magistrat und Gemeinde-Kollegium. Schulkinder und Vereine bildeten Spalier. Mannschaften der militärischen Radfahrer-Abtheilungen meldeten dem Bürgermeister die Abfahrt der Fürstlichkeiten vom Paradefelde. Brausende Hochrufe verkündeten gegen ½1 Uhr das Nahen des Kaisers und des Prinzregenten. Nachdem Beide aus dem Wagen gestiegen, hielt Bürgermeister Dr. von Schuh eine Ansprache, in welcher es heißt, es sei ein Freuden- und Jubeltag für Nürnberg, an welchem der Stadt das Glück zu Theil wird, den kraftvollen Herrscher auf Deutschlands Kaiserthron und die Kaiserin, dies strahlende Juwel in dem Kranze edler, deutscher Frauen, zum ersten Male an den Thoren der Stadt mit einem ebenso herzlichen, wie ehrfurchtsvollen Willkommen begrüßen zu können. „Hängt die Einwohnerschaft dieser Stadt auch mit allen Fasern ihres Herzens an ihrem baierischen Vaterlande, so ist sie sich doch ihrer deutschen Vergangenheit lebhaft bewußt; als alte Pflanzstätte deutscher Kultur und Sitte war die Stadt zu allen Zeiten die natürliche Vermittlerin zwischen dem deutschen Norden und Süden, von ihrer stolzragenden Burg hat der Hohenzollernaar seinen siegreichen Flug genommen. „Macte imperator, salve in aeternum!" Gesegnet sei Eurer Majestäten Einzug in unserer Stadt!" Der Kaiser reichte dem Bürgermeister die Hand und richtete Worte des Dankes an ihn. Gleichzeitig wurden der Kaiserin und der Prinzessin Ludwig, welche den nächsten Wagen inne hatten, Rosensträuße überreicht. Nach einem Aufenthalt von circa 10 Minuten setzte sich der Zug wieder in Bewegung nach der Burg. Die Begeisterung der Bevölkerung ist groß.

Wie der „Fränkische Kurier" meldet, sagte der Kaiser auf die Ansprache des Bürgermeisters Dr. von Schuh:

„Ich danke für den herzlichen Empfang, der meiner Gemahlin und mir bereitet wurde. Ich versichere, daß ich, wenn ich auch fern in den Marken meinen Sitz habe, dem Ort, wo einst die Wiege meiner Ahnen stand, dem schönen Nürnberg, das größte Interesse entgegenbringe. Ich bitte Sie, dies der Bevölkerung zu sagen."

Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten in Nürnberg gestern Nachmittag die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Um 4½ Uhr ging ein schweres Gewitter über Nürnberg nieder. Das Festmahl bei dem Prinzregenten im alten Rathhaussaale, zu welchem etwa 170 Einladungen ergangen waren, begann um 6 Uhr. Die Tafel war mit dem aus München herbeigeschafften Silbergeschirr aufs reichste geschmückt; die Musik hatte das Leibregiment gestellt. Bei der Tafel brachten der Kaiser und der Prinzregiment Trinksprüche aus. Nach dem Mahle wurde in dem herrlich geschmückten sogenannten kleinen Rathhaussaale Cercle gehalten. Um 8½ Uhr erfolgte die Abreise der Fürstlichkeiten nach Würzburg. Eine prächtige Festbeleuchtung brachte Abends die eigenartige Schönheit der alterthümlichen Architektur Nürnbergs zu äußerst geschmackvoller und wirkungsvoller Geltung.

Aus dem Reiche.

In Magdeburg wurde, wie das „Liebenwerdaer Tgbl." schreibt, dem **Kaiser** u. A. der Direktor des größten industriellen Werkes des Kreises, des weltberühmten „Lauchhammer", Hallbauer, vorgestellt. Der Monarch unterhielt sich mit Herrn Hallbauer eine Viertelstunde lang. In der Unterhaltung kam der Kaiser auch auf die russische Reise zu sprechen und meinte: „Dort haben wir nach meiner Ueberzeugung die Sahne abgeschöpft." — Der vortragende Rath im Kultusministerium, Geh. Medizinalrath Pistor hat sich, der „Schles. Ztg." zufolge, im Auftrage der Staatsregierung nach Beuthen (Oberschlesien) begeben, um sich über die dortige **Typhusepidemie** zu unterrichten. — Rektor und Senat der Universität Straßburg beschlossen, dem „Straßb. Tagbl." zufolge, bis auf Weiteres von der Ernennung **neuer außerordentlicher Professoren** abzusehen. — Der **deutsche Katholikentag** in Landshut hielt gestern Vormittag seine letzte Sitzung ab, in welcher der Präsident Dr. Bachem das Schlußwort sprach. Zum ständigen Kommissar des deutschen Katholikentages wurde Fürst Löwenstein wiedergewählt. — Der **alldeutsche Verband zu Berlin** und die Abtheilung Hannover der deutschen Kolonialgesellschaft laden zur Enthüllungsfeier des dem Andenken des ersten deutschen Admirals Karl Rudolf Bromme, genannt Brommy, zu Hammelwarden bei Brake (Oldenburg) errichteten Denkmals am 22. September ein. — Auf eine Anfrage des Reichskanzlers, ob die **Errichtung lokaler Kornmärkte** zum direkten Verkehr der Produzenten mit den Konsumenten in Koburg möglich sei, antwortete die dortige Handelskammer, der einfachste Weg zu den geregelten Preisbestimmungen sei die Aufhebung des Börsengesetzes. — Von einem Briefwechsel zwischen einem baierischen Abgeordneten und dem Prinzen Ludwig berichtet ein baierisches Blatt: Der Abgeordnete Echinger hat dem Prinzen Ludwig brieflich eine reichhaltige Vorstellung über die **traurige Lage des Bauernstandes** in Niederbaiern gemacht. Der Prinz zeigte in seiner Antwort an den Abg. Echinger großes Interesse an den gemachten unumwundenen Mittheilungen und äußerte, daß er ein warmes Herz für die Landwirthschaft habe und eine Besserung der Verhältnisse nach Kräften herbeizuführen bestrebt sein werde. — Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht von der **Glückwunschadresse,** die einige Bürger der **lothringischen Stadt Saarburg** an den französischen Radfahrer Bourrillon gerichtet hatten und in der sie diesem ihren Dank dafür aussprachen, daß er die französischen Farben, die auch die ihrigen seien, zum Siege geführt habe. Wie sich allmälig herausstellte, war die Sache doch ernsterer Natur, zumal da ein Theil der Gratulanten zugleich Mitglieder des Saarburger Kriegervereins sind. Die Regierung hat nun die Vorstände der Vereine, denen jene Herren als Mitglieder angehören, aufgefordert, diese auszuschließen, widrigenfalls die Vereine aufgelöst würden. Ferner wurde dem einen Unterzeichner der Adresse, der Restaurateur ist, die Wirthschaftskonzession entzogen. — Am 7. August richtete, wie wir der „Zeit" entnehmen, der **nationalsoziale Herr v. Gerlach** nachstehende **Beschwerde** an den Regierungspräsidenten v. Tepper-Laski in Wiesbaden: „Am 11. Juli sollte in Biedenkopf im Saal des Gastwirths Magnus eine öffentliche nationalsoziale Versammlung stattfinden, in der ich sprechen wollte. Der Wirth erklärte sich, wie in früheren Fällen, bereit, die Versammlung einzuberufen, übernahm auch die polizeiliche Anmeldung und die Bekanntmachung im Kreisblatt. Diese Bekanntmachung erfolgte einmal. Plötzlich, wenige Tage vor der geplanten Versammlung wurde mein Vertrauensmann durch den Wirth benachrichtigt, daß die Versammlung „eingetretener Umstände halber" nicht stattfinden könne. Wie ich auf Erkundigungen erfahren habe, bestehen diese „Umstände" darin, daß dem Wirth vom Landrathsamt mitgetheilt wurde, daß er „auf irgend welche Zuweisung des Landrathsamts fernerhin nicht mehr rechnen könne, wenn er seinen Saal für die geplante Versammlung zur Verfügung stelle". Diese Einmischung des königl. Landraths von Heimburg, die zur Vereitelung der Versammlung geführt hat, ist in keiner bestehenden gesetzlichen Bestimmung begründet. Indem ich dagegen Beschwerde erhebe, ersuche ich Ew. Hochwohlgeboren, Herrn Landrath von Heimburg darauf hinweisen zu wollen, daß sein Vorgehen gesetzlich nicht gerechtfertigt war, und daß er sich in Zukunft einer solchen Einwirkung zu Ungunsten seiner politischen Gegner zu enthalten habe." Darauf hat Herr v. Tepper-Laski geantwortet: „Euer Hochwohlgeboren erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom 7. d. M. ergebenst, daß mir der Inhalt desselben keinen Anlaß bietet, gegen den königlichen Landrath des Kreises Biedenkopf einzuschreiten."

Die Gewerkschaften.

Nach dem Berichte der General-Kommission waren in sozialdemokratischen Gewerkschaften im Jahre 1896 329 000 Mitglieder organisirt. Diese setzen sich zusammen aus 317 000 männlichen und 12 000 weiblichen Mitgliedern. Die Zahl der Zentral-Organisationen betrug 51. In diesen 51 Berufszweigen sind nach der letzten Gewerbezählung 6,07 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt; es sind also nur 5,42 Prozent aller Berufsgenossen sozialdemokratisch organisirt. Die sozialdemokratischen gewerkschaftlichen Agitatoren haben somit durchaus nicht das Recht, im Namen ihrer Gewerbszweige und der Arbeiter zu sprechen. Die große Mehrzahl der Arbeiter (mehr als 94,5 Prozent) will, wie die angegebenen Zahlen zeigen, von der Sozialdemokratie nichts wissen. Lehrreich sind die Angaben über die Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaften. Die 51 sozialdemokratischen Zentral-Organisationen hatten im Jahre 1896 eine Einnahme von rund 3,6 Millionen Mark, die Ausgabe belief sich auf 3,3 Millionen Mark. Bemerkenswerth ist, daß die Organisation der Buchdrucker mit 21 000 Mitgliedern mehr als 1,1 Million Mark, mithin nahezu ein Drittel der Einnahme der Gewerkschaften geliefert hat. Von den Ausgaben sind nicht weniger als 282 000 Mark durch die Verwaltung verschlungen. An Gehältern sind bezahlt 93 000 Mark, für Verwaltungsmaterial 93 000 Mark und für Konferenzen und Generalversammlungen 63 000 Mark. Außerdem sind ausgegeben 362 000 Mark für die Verbandsorgane und 86 000 Mark für die Agitation. Für Reise-Unterstützungen ist die ungeheure Summe von 310 000 Mark bezahlt worden. Fast alle diese Summen sind somit mehr oder weniger den Führern der Sozialdemokratie, Agitatoren, Redakteuren u. s. w. zu Gute gekommen, denen durch die Parteisteuern ein bequemes Leben ermöglicht wird. Außerdem haben die Führer noch an andern Ausgabeposten theilgenommen. So wurden ausgegeben für Rechtsschutz 18 000 Mark, für Unterstützung von Gemaßregelten 37 000 Mark, von Arbeitslosen 243 000 Mark, für Umzug und Beihülfe in Nothfällen 53 800 Mark. Man sieht, die sozialdemokratischen Führer haben von den Arbeitergroschen die fettesten Bissen weggeschnappt. Für ihre Unterhaltung sind Summen aufgewendet worden, die zusammengerechnet weit mehr ausmachen, als die zur Unterstützung von Ausständigen ausgegebenen 860 000 Mark. Wenn die Arbeiter sich diese Zahlen genau ansehen wollten, so würden sie finden, daß für ihre ziemlich erheblichen Beiträge (die Buchdrucker zahlen ungefähr 53 Mark pro Kopf und Jahr) verhältnißmäßig wenig geleistet ist.

Deutschland.

Berlin, 3. September. Die letzten Reden, schreibt die „Magdeb. Ztg.", die der Kaiser in Koblenz gehalten hat, werden viel besprochen, wir können jedoch nicht finden, daß in ihnen das Bewußtsein von der schweren Verantwortlichkeit seines Berufs stärker denn in früheren Reden des Kaisers zum Ausdruck gekommen ist. Da vor Allem die eine Stelle hervorgehoben wird, wo der Kaiser von der furchtbaren Verantwortung spricht, von der kein Mensch, kein Minister, kein Abgeordnetenhaus, kein Volk den Fürsten entbinden könne, so mag ihr ein anderer Ausspruch gegenübergestellt werden, den der Kaiser vor fast zehn Jahren in feierlicher Stunde gethan hat. In der Thronrede, mit der der erste Landtag unter dem jetzigen Kaiser eröffnet wurde, heißt es: „Es liegt mir fern, das Vertrauen des Volkes auf die Stetigkeit unserer gesetzlichen Zustände durch Bestrebungen nach Erweiterung der Kronrechte zu beunruhigen. Der gesetzliche Bestand meiner Rechte, so lange er nicht in Frage gestellt wird, genügt, um dem Staatsleben das Maß monarchischer Einwirkung zu sichern, dessen Preußen nach seiner geschichtlichen Entwickelung, nach seiner heutigen Zusammensetzung, nach seiner Stellung im Reiche und nach den Gefühlen und Gewohnheiten des eigenen Volkes bedarf. Ich bin der Meinung, daß unsere Verfassung eine gerechte und nützliche Vertheilung der Mitwirkung der verschiedenen Gewalten im Staatsleben enthält, und werde sie auch deshalb, und nicht nur meines Gelöbnisses wegen halten und schützen." Einem Fürsten, der freiwillig in so schöner und unbefangener Weise über seine und der Volksvertretung Rechte gesprochen, wird Niemand im Ernste zuzumuthen wagen, daß er im vollen Gefühle der eigenen Verantwortlichkeit die Verpflichtung des anderen Faktors im Staatsleben, der Volksvertretung, im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit zu handeln, irgendwie schmälern oder bestreiten wollte, selbst dann nicht, wenn sich daraus für einen Augenblick Meinungsverschiedenheiten ergeben sollten.

— Der König von Siam wollte auch Bismarck sehen, dessen Name ihm längst so geläufig war. Er reiste nach Friedrichsruh und traf mit seinem Gefolge gestern um 2 Uhr 10 Minuten dort ein. Graf Rantzau geleitete den König nach dem Schlosse, woselbst Fürst Bismarck seinen königlichen Gast begrüßte. Hierauf fand eine Frühstückstafel statt. Um 3½ Uhr reiste der König von Siam wieder ab. Der Fürst sowohl wie der König und sein Gefolge trugen Zivilkleidung. Als Fürst Bismarck mit dem Könige von Siam das Schloß verließ, um den König zum Bahnhof zu begleiten, wurden ihm von der zahlreichen Menschenmenge, die sich am Schlosse eingefunden hatte, herzliche Ovationen dargebracht. Fürst Bismarck verabschiedete sich auf dem Perron mit wiederholtem Händedruck von dem Könige und verließ den Perron erst, nachdem der mit einiger Verspätung eingetroffene Zug vorbeigefahren war. Auch auf dem Rückwege zum Schlosse wurde der Fürst, dessen Aussehen ein vortreffliches war, von der Menge jubelnd begrüßt.

— Der König und die Königin von Italien sind gestern Mittag 1 Uhr in Begleitung des Ministers des Auswärtigen Marquis Visconti Venosta und mit großem Gefolge aus Rom nach Homburg v. d. Höhe abgereist. — Im Gefolge des Königs befinden sich der mit der Wahrung der Geschäfte des königl. Hausministeriums beauftragte erste General-Adjutant General-Lieutenant Ponzio-Vaglia, der Palastpräfekt Giannotti, die General-Adjutanten Generalmajore Appelius und Graf Pouza di San Martino, die Adjutanten Oberstlieutenants Greppi und Santi, der Korvettenkapitän Thaon di Revel, der Zeremonienmeister Cosimo Peruzzi, der Leibarzt Quirico und der Geheime Kabinetssekretär des Königs Nurisio. Das Gefolge der Königin besteht aus dem Kammerherrn Marquis Guiccioli, den Hofdamen Herzogin Massimo und Marquise Trotti sowie dem Hofherrn Graf Oldofredi-Tadini.

— In Folge eines Eisenbahnunfalls ist der Großherzog von Hessen auf seiner Fahrt zum Kaisermanöver am Dienstag verspätet in Würzburg eingetroffen. Der Unfall hatte sich im Laufe des Nachmittags in dem drei Stationen von Würzburg entfernten Bahnhof von Karlstadt ereignet. Der Stationsbeamte gab das Einfahrts- und Durchfahrtszeichen für den von Würzburg kommenden München-Frankfurter Schnellzug, nachdem ihm gemeldet war, daß die Rangirarbeiten eines Güterzuges beendet seien. In demselben Augenblick, als der Schnellzug in die Station einfahren wollte, lösten sich, jedenfalls in Folge schlechter Kuppelung oder auch durch Zerreißen einer Sperrkette, von dem das Schnellzugsgeleise verlassenden und auf das Nebengeleise übergehenden Güterzug die drei letzten (leeren) Wagen. Diese Abtrennung wurde nicht sofort bemerkt, der Schnellzug fuhr auf die drei Personenwaggons auf, die Schnellzugsmaschine wurde dabei auf die Seite gedrückt und der Tender umgelegt. Glücklicherweise wurden durch den Zusammenstoß weder Passagiere noch Personal verletzt; sie kamen alle mit einem tüchtigen Stoß und mit dem Schrecken davon, da alle übrigen Wagen auf den Schienen stehen blieben. Für die Bahnverwaltung bedeutete der Unfall eine große Verlegenheit, da nur ein Geleise für den starken Verkehr frei ist, das nur kurze Zeit von den Personenwagentrümmern belegt war. Ein späteres Verlegen aller ausständigen Züge war die Folge; so kam es, daß auch der Großherzog von Hessen, dessen Salonwagen dem Aschaffenburger Poltzuge angehängt war, mit einer halben Stunde Verspätung in Würzburg eintraf.

— Der russische Gesandte in München, Graf Chreptowitsch Butenjew ist in Wiesbaden am Dienstag im 52. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war etwa zehn Jahre Botschaftsrath in London und wurde im April 1895 Nachfolger des Grafen von der Osten-Sacken als Gesandter Rußlands am baierischen Hofe, als Letzterer zum Botschafter in Berlin an Stelle des Grafen Schuwalow ernannt wurde.

— In dem laufenden Etat der Militärverwaltung ist zum ersten Male eine Summe zur Deckung der Kosten des Unterrichts in der Stenographie an den Kapitulantenschulen ausgeworfen. Während in den Schulen des sächsischen Armeekorps der Unterricht nur im Gabelsbergerschen System zugelassen ist, sind in dem Bereiche der preußischen Verwaltung und demjenigen der in sie übernommenen Kontingente die Systeme von Gabelsberger, Stolze und Schrey in Konkurrenz getreten. Wenn nun behauptet wird, daß das neueste, aus einer Vereinigung der Systeme Stolze und Schrey hervorgegangene System gleichfalls in die preußischen Kapitulantenschulen eingeführt ist, so beruht diese Meldung auf einem Irrthume. Die betreffende Anordnung der preußischen Militärverwaltung läßt keinen Zweifel daruber zu, daß nur die genannten drei Systeme in den Kapitulantenschulen gelehrt werden dürfen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß das neue System zum Unterricht in die Kapitulanten zugelassen werden wird, weil eine gewisse Verbreitung Voraussetzung dazu ist und überdies die Väter des neuen Systems so wenig von dessen Brauchbarkeit und Güte überzeugt sind, daß sie nicht einmal selbst an ein Aufgeben ihrer bisherigen Systeme zu Gunsten des neuen denken.

Oesterreich-Ungarn.

Bistritz am Hostein, 2. September. Die Stärke des zum Manöver zusammengezogenen 1. Korps beträgt 47 Bataillone Infanterie, 12½ Schwadronen Kavallerie und 120 Geschütze, während das 2. Korps 48 Bataillone, 10¾ Schwadronen und 96 Geschütze stark ist. Jedem Korps sind außerdem 2 Kompagnien Pioniere sowie eine halbe leichte Kriegsbrücken-Equipage zugetheilt worden. — Der den Korpsmanövern zu Grunde gelegten Generalidee zufolge hat die Krakau belagernde feindliche Armee auf die Meldung von der Ansammlung von Streitkräften westlich der mittleren March hin das 1. Korps gegen Kremsier vorgesandt, um den Truppen-Aufmarsch zu verhindern. Das zweite Korps hat in Folge der Nachricht vom Eindringen des Feindes in Ost-Schlesien den Auftrag erhalten, die Zusammenziehung der eigenen Truppen an der mittleren March zu sichern. Zwischen den von beiden Seiten zum Zweck der Aufklärung entsandten Vortruppen ist es gestern zu wiederholten Zusammenstößen gekommen, während die Gros der beiden vorrückenden Korps an diesem Tage noch nicht aufeinander trafen. — Heute stieß die im Vordertreffen des zweiten Korps vorgehende Division auf den größten Theil des ersten Korps, zog sich jedoch, als sich die Uebermacht des Feindes auf seinem linken Flügel stark fühlbar machte, auf die inzwischen heranrückende Infanterie-Division zurück, um sich mit derselben zu vereinigen. Um halb zwei Uhr wurde das Gefecht abgebrochen. — Der Kaiser, von dem deutschen und italienischen Militär-Attachee begleitet, war dem Verlaufe des Gefechtes mit der gespanntesten Aufmerksamkeit gefolgt. Trotz der herrschenden Hitze und sehr bedeutender Marschleistungen einzelner Truppentheile war das Aussehen und die Haltung der Truppen ganz vorzüglich. Alle Ortschaften, welche der Kaiser passirte, waren festlich geschmückt, und überall wurde der Herrscher von der zahlreich versammelten Bevölkerung begeistert begrüßt.

Italien.

Rom, 2. September. Die ersten Kommentare der Blätter betrachten die Reise des italienischen Herrscherpaares nach Deutschland als eine neue Festigung des Friedens. Die „Italie" sagt, die Reise werde aufs neue beweisen, daß das Gleichgewicht des friedlichen Europas genau auf denselben Bedingungen verharren wird, wie vor der Reise des Präsidenten Faure nach Rußland. Der „Esercito" schreibt, der Friedensbund Italiens und Deutschlands sei nicht das Ergebniß einer momentanen Kombination, sondern die natürliche Folge jener großen Ereignisse, welche Europa die neue Gestaltung gaben. Die italienische und die deutsche Einigung seien gemeinsam geboren und könnten auch nur gemeinsam verschwinden. Das bilde die Stärke des Bundes und sichere seine Festigkeit und unbegrenzte Dauer.

Rußland.

Großfürst Michael von Rußland hat noch immer nicht die Erlaubniß erhalten, wieder ständig in Rußland zu wohnen. Er hielt sich jetzt längere Zeit in England auf und ist nun mit seiner Gemahlin Gräfin Torby und beiden Kindern nach Wiesbaden gereist, wo seine Schwiegereltern, Prinz Nikolaus von Nassau und Gräfin Merenberg (Tochter des Dichters Puschkin), leben. Eine eigentliche Heimath hat der Großfürst seit seiner Vermählung nicht. Der Zar erkennt die Ehe nicht als ebenbürtig an, obwohl Gräfin Torby väterlicherseits eine Nichte des Großherzogs von Luxemburg und der Königin von Schweden, Kousine der Königin-Regentin der Niederlande 2c. ist. Ihr Bruder, Graf Merenburg wurde übrigens durch seine Vermählung mit der ältesten Tochter Kaiser Alexander II. und der Fürstin Jurjewskaja, der Prinzeß Olga, Onkel des jungen Zaren.

Warschau, 2. September. Auf die Ansprache des Vorsitzenden des Komitees, welches die Spenden für die wohlthätige Stiftung gesammelt hat, erwiderte Kaiser Nikolaus: „Im Namen der Kaiserin und in dem meinigen spreche ich Ihnen, meine Herren, für jene reiche Spende, an welcher sich alle Schichten der polnischen Bevölkerung betheiligten, sowie für die Gefühle der Ergebenheit, welche Sie uns äußerten und von deren Aufrichtigkeit ich völlig überzeugt bin, unseren innigen Dank aus. Wir beide waren gestern von dem uns hier bereiteten Empfang tief gerührt. Dieser Empfang seitens der Stadt wird in uns die angenehmste Erinnerung an unseren ersten Besuch Warschaus hinterlassen. Ich danke Ihnen, meine Herren, nochmals herzlich!"

Türkei.

Konstantinopel, 2. September. (Meldung des „Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus".) Der armenische Patriarchatsrath bereitet eine Dankadresse an den Sultan für das der armenischen Gemeinde bewiesene Wohlwollen vor. — Die Pforte hat der serbischen Regierung den Abschluß eines Handelsvertrages vorgeschlagen. Serbien beantwortete den Vorschlag zustimmend.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. September. Ueber die Verhältnisse der von Herrn Dir. Gluth für das hiesige Stadttheater engagirten Mitglieder brachten wir gestern nach dem „Berl. B.-C." die Mittheilung, daß der Kontrakt dieser Mitglieder von Herrn Dir. Goldberg nicht übernommen wäre. Mit Bezug hierauf veröffentlicht der „Berl. B.-C." heute folgendes Schreiben des Herrn Dir. Goldberg:

„. . . Nachdem Magistrat und Stadtverordnete meinen Antrag, einen anderen Pächter in meinen Vertrag mit der Stadt eintreten zu lassen, genehmigt hatten, schloß ich mit Herrn Direktor Gluth einen Vertrag mit der ausdrücklichen Klausel, daß dieser Vertrag erst nach erfolgter Genehmigung seitens der Behörden in Kraft treten würde. In diesem Vertrage war vorgesehen, daß Herr Gluth alle von mir abgeschlossenen Verträge übernimmt. Herr Gluth hat nun diese Verträge theilweise gelöst oder auch zu lösen versucht und andere Mitglieder bereits engagirt. Ich habe mich sofort nach Bekanntwerden der Ablehnung des Herrn Gluth als mein Nachfolger schriftlich bereit erklärt, die von diesem geschlossenen Verträge zu übernehmen und ist die diesbezügliche Annonce sofort an die „Deutsche Bühnengenossenschafts-Zeitung" und an Agentenzeitungen abgegangen. Daß ich den Versuch mache, ein einziges von Herrn Gluth engagirtes Mitglied zur Rücknahme des Vertrages zu bewegen, weil ich absolut kein Vertrauen zur Leistungsfähigkeit dieses Mitgliedes habe, ist mir wohl kaum übel zu nehmen — ich glaube auch in diesem Falle korrekt gehandelt zu haben. Die Notiz, ich hätte mich geweigert, die von Herrn Gluth geschlossenen Verträge zu übernehmen, ist unrichtig.

Mit vorzüglicher Hochachtung empfiehlt sich Ihnen ergebenst

Jacques Goldberg."

* Im Geschäftszimmer der Oekonomie-Deputation stand heute Vormittag Termin an zur Verpachtung der Stättegeld-Erhebung für die Vor-, Wochen-, Getreide- und Weihnachtsmärkte auf die Zeit vom 1. April 1898 bis Ende März 1904, also auf sechs Jahre. Höchstgebote wurden abgegeben: von Unternehmer Brunn auf die Wochenmarktplätze der Altstadt, den Kraut-, Neuen- und Heumarkt, sowie das Fischbollwerk mit 19 000 Mark pro Jahr, von Bäckermeister Hilberling auf den Marktplatz an der Charlottenstraße, sowie den Gänsemarkt an der Grünen Schanze mit 21 305 Mark. Bei der Ausbietung aller vorgenannten Marktplätze zusammen wurde ein Gebot von 44 380 Mark erzielt, das Restaurateur Wendt-Messenthin abgab. Sehr viel bescheidenere Gebote erzielten die übrigen Märkte: der Grünhofer Markt an der Pölitzerstraße 1600 Mark (Bäckermeister Hilberling), der Getreidemarkt in der Straße am Berlinerthor 100 Mark (Unternehmer Siefert) und der Heu- und Strohmarkt auf der Silberwiese, sowie der Christbaummarkt in der verlängerten Friedrichstraße 555 Mark (Restaurateur Duchow).

* Seitens der Militärverwaltung wurde im Juni d. J. die Anfertigung von 200 000 Stück Geschoß-Transportkörben durch öffentliche Verdingung vergeben. Die Ausführung dieses umfangreichen Auftrages haben verschiedene Meister in Berlin und einigen anderen Orten übernommen und findet dorthin ein außerordentlich starker Zuzug von Gesellen statt, da an jenen Arbeiten ein Verdienst erzielt wird, dessen Höhe zu den bisher üblichen Lohn- und Akkordsätzen in gar keinem Verhältniß steht. Ein geschickter Arbeiter soll bei einiger Uebung im Stande sein, täglich drei solcher Körbe fertig zu stellen, von denen jeder mit 5 Mark bezahlt wird. Auch von hier aus haben sich zahlreiche Gesellen der neuen, so hervorragend günstigen Arbeitsgelegenheit zugewandt und die hier in Stellung verbliebenen benutzten die Konjunktur des Arbeitsmarktes, um mit einer Lohnforderung hervorzutreten. In einer gestern abgehaltenen Sitzung beschloß daraufhin die hiesige Korbmacherinnung, auf die seitherigen Lohn- und Akkordsätze eine Erhöhung von 10 Prozent zu bewilligen.

* In einer gestern Abend bei Sucker abgehaltenen Versammlung der Tischlergesellen wurde beschlossen, den Streik für beendet zu erklären. Eine Resolution verpflichtet die Arbeitnehmer, die errungenen Vortheile festzuhalten.

* Am Bollwerk in der Nähe der Langenbrücke wurde heute früh um 7 Uhr der Arbeiter Wilhelm Knopp in hülflosem Zustande aufgefunden und in das städtische Krankenhaus überführt; dort ist er bald nach der Einlieferung verstorben.

— Wie Swinemünde hat auch das Ostseebad Ahlbeck in diesem Jahr mehr als 10 000 Badegäste zu verzeichnen, die letzte Badeliste schließt mit der Zahl 10 074, während im vorigen Jahre am Schluß der Saison nur 8217 Besucher zu verzeichnen waren.

— Falsche Zehnmarkstücke sind wieder im Verkehr aufgetaucht. Die Falschstücke tragen das Münzzeichen A. und die Jahreszahl 1875, sowie das Bildniß Kaiser Wilhelms I. Sie scheinen durch Gipsabdruck von echten Stücken hergestellt zu sein, wobei jedoch ein Fehler in der rechten Adlerklaue mit untergelaufen ist. Die Falsifikate sind aus einer Bleimischung hergestellt und ganz schwach vergoldet. Der Klang der Stücke unterscheidet sich wesentlich von dem der echten, er ist dumpf und daher das beste Erkennungsmittel der Falsifikate.

— Die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes deutscher Krankenpflegeanstalten vom Rothen Kreuz wird am 1. Oktober d. J. in Darmstadt stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen eine Anzahl besonders wichtiger Fragen, darunter auch die des Schutzes der Krankenpflegerinnen vor Ansteckungsgefahr.

— Das preußische Kriegsministerium hat die Intendanturen und Bekleidungsämter darauf hingewiesen, daß bei der Beschaffung von Wäschestücken und solchen Stoffen, die in der Hausweberei hergestellt werden können, diese namentlich durch Berücksichtigung jener Unternehmer, die lediglich Handweber beschäftigen und die höchsten Webelöhne zahlen, in entsprechender Weise mit Aufträgen bedacht werden soll. Andererseits scheine es aus Erwägungen, die auf anderem Gebiete lägen, nicht anzugehen, die Herstellung und Lieferung bestimmter Stoffe unter völliger Ausschließung der mechanischen Weberei allein der Hausweberei vorzubehalten.

— Der Justizminister hat folgenden Erlaß an die Oberlandesgerichtspräsidenten gerichtet: „Seit Jahren werden von den Vertretern der sogenannten Büreauangestellten — der in den Büreaus von Rechtsanwalten, Notaren, Gerichtsvollziehern, Berufsgenossenschaften u. s. w. auf Grund privatrechtlichen Vertrages beschäftigten Personen — Klagen über ihre Berufsverhältnisse geführt. Dabei ist insbesondere hervorgehoben worden, daß die Angestellten beim Mangel entsprechender gesetzlicher Bestimmungen zwar ihrerseits in der Regel an monatliche oder noch längere Kündigungsfrist gebunden seien, selbst aber jederzeit ohne Kündigung entlassen werden könnten. Hierdurch geriethen sie angesichts der Gefahr, jeden Tag brodlos werden zu können, in ein entwürdigendes Abhängigkeitsverhältniß. Ferner wird behauptet, die Besoldung der Büreauangestellten sei vielfach, auch wenn diese bereits in vorgerückterem Lebensalter ständen, zum Lebensunterhalt ganz unzulänglich, die Arbeitszeit sei übermäßig lang. Sonntagsarbeit bilde die Regel und in vielen Fällen müsse durch Nebenarbeit, die zu Hause gefertigt werde, auf Kosten der Gesundheit die unzureichende Besoldung ergänzt werden. Auch würden für die in Rede stehende Beschäftigung, da der Andrang befähigter Söhne armer Eltern zu dem Schreiberberuf sehr groß sei, in besonders großer Zahl jugendliche Personen als Lehrlinge angenommen, diese aber würden dann ausgenutzt, schlecht bezahlt und wenn sie in ein Alter gelangt seien, das höhere Ansprüche an Besoldung berechtigt erscheinen lasse, entlassen, um durch neue Lehrlinge ersetzt zu werden. Wenn auch die Klagen vielfach übertrieben und jedenfalls nicht für das ganze Staatsgebiet in vollem Umfange zutreffend sein werden, so mögen doch die Berufsverhältnisse der Büreauangestellten an größeren Orten in mancher Beziehung zu wünschen

übrig lassen. So weit dies der Fall, wird die Frage zu erwägen sein, ob sich eine Besserung der bezeichneten Verhältnisse ohne Beschreitung des Weges der Gesetzgebung herbeiführen läßt."

— Was man aus der Sommerfrische nach Hause bringt, verräth ein Eingeweihter mit folgenden Versen:

Pausebacken, wunde Füße,
Von Bekannten schöne Grüße,
Mit Ozon gefüllte Lungen,
Schnupfen und Erinnerungen,
Hühneraugen, Hochgenüsse,
In den Kleidern manche Risse,
Klagen über hohe Preise,
Abenteuer von der Reise,
Mückenstiche, groß wie Pocken,
Arg zerriss'ne Schuh' und Socken,
Sächelchen zum Angedenken,
Schmerzen in den Beingelenken,
Ein zerfetztes Parapluie,
Und ein aufgeschlag'nes Knie,
Schmutz'ge Wäsche, neue Witze,
Eine lange Reiseskizze,
Selt'nes Kraut, verdorb'ner Magen,
Abgetrag'ne Gummikragen,
Arbeitslust und Sommersprossen,
Souvenirs von Kurgenossen,
Braune Haut wie bei Mulatten,
Ausgedehnte Hängematten,
Wohlgeschmack von fremden Bieren,
Neuen Stoff zum Renommiren,
Abgenutzte Reisetaschen,
Schmutz und Staub kaum abzuwaschen,
Sehnsucht nach dem Kanapee
Und — ein leeres Port'monnaie.

Aus den Provinzen.

† **Pasewalk**, 2. September. Die hiesigen Stadtverordneten haben einem Antrage des Magistrats gemäß 200 Mark für die Ueberschwemmten bewilligt. — Welchen großen Einfluß Gewitter auf die Telephonleitungen haben, zeigte sich hier vorgestern Nachmittag, wo während des Gewitters viele Störungen an der Telephonleitung zu verzeichnen waren, an einer Stelle wurde durch einen Blitzstrahl der Leitungsdraht zerstört.

§ **Anklam**, 2. September. Der heutige Tag war für die Bewohner unserer Stadt ein ganz besonderer Festtag, dies zeigte sich schon äußerlich durch die geschmackvolle Ausschmückung der Straßen und durch das Ruhen der Arbeit in den Werkstätten, es galt nicht nur den Tag am Sedan festlich zu begehen, sondern auch der Enthüllung des hiesigen Kaiserdenkmals. Als am Morgen Glockengeläut den Festtag weit hinaus verkündete, begann bald ein starker Verkehr in den Straßen, denn sämtliche Vereine hatten ihre Betheiligung an der Feier zugesagt. Um 9 Uhr fand ein Gottesdienst statt, bei welchem Herr Superintendent Brandin die Festpredigt hielt. Nach dem Gottesdienst erfolgte der Festzug der städtischen Behörden und der Vereine zum Marktplatz, auch eine Anzahl Ehrengäste hatte sich eingefunden, darunter der Schöpfer des Denkmals, Professor Louis Manzel, ein Sohn unserer Stadt. Nach einem einleitenden Choral hielt Herr Bürgermeister Löwe die Weiherede, welche mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf S. M. den Kaiser schloß. Unter Glockengeläut und Kanonendonner fiel dann die Hülle des Denkmals, während die ganze Festversammlung „Heil Dir im Siegerkranz" und „Deutschland, Deutschland über Alles" anstimmte. Das Denkmal zeigt auf einem 2 Meter hohen Sockel die 3,15 Meter hohe überaus gelungene Bronzefigur Kaiser Wilhelms I. Der Sockel trägt die Inschrift „Kaiser Wilhelm der Große, der ruhmreiche Gründer des neuen deutschen Reiches. 1897". Nachdem einzelne Festtheilnehmer und die Vereine Kränze niedergelegt hatten, defilirten die Vereine am Denkmal vorüber und die Feier war beendet. Erwähnt sei noch, daß der als Vertreter der königlichen Regierung anwesende Herr Ober-Regierungs-Rath Holtz aus Stettin dem Bürgermeister Löwe den diesem verliehenen Kronenorden vierter Klasse überreichte.

○ **Demmin**, 2. September. Am 30. Juni d. J. kam bei einem Feuer in Lindenfelde die Schafheerde in Gefahr des Verbrennens und nur der umsichtigen Thätigkeit des Schäfers Birkenhagen war die Rettung der Thiere zu danken, dafür ist dem B. jetzt eine Belohnung von 100 Mark seitens des Herrn Landeshauptmann überwiesen worden.

Stralsund, 2. September. Der Führer des schwedischen Dampfers „Sten Sture", Kapitän Nylén, ist, wie die „Stralf. Ztg." mittheilt, gestern auf der Reise von Malmö nach hier in Folge eines Schlaganfalles plötzlich gestorben. Der Dampfer „Sten Sture", der gestern erst gegen 2 Uhr Nachmittags hier eintraf, hatte aus Anlaß dieses Todesfalles halbmast geflaggt. Die Leiche wurde heute mit dem „Sten Sture" nach Malmö überführt.

♀ **Misdroy**, 2. September. Der Leiter unserer Kurkapelle, Herr Musikdirektor Pelz aus Stettin, hat sich während seiner Thätigkeit in zwei Saisons in hohem Maße die Gunst des Publikums erworben und mit Recht, denn er war bestrebt, nur künstlerische Leistungen mit seiner Kapelle zu bieten und dies ist ihm in erfreulicher Weise gelungen. Als Beweis des Dankes und der Anerkennung wurden Herrn Pelz bei seinem Benefiz, welches den Kursaal bis zum letzten Platz gefüllt hatte, Lorbeerkränze und Blumenspenden in reicher Zahl überreicht und die musikalischen Darbietungen der Kapelle mit stürmischen Beifallsbezeugungen belohnt.

Gerichts-Zeitung.

Gotha, 1. September. Der Barbiergehülfe Albert Grobe aus Großfahner wurde am 13. August 1895 wegen schweren Diebstahls unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Der Verurtheilte sollte am 27. April 1895 im Komtoir der Arnoldischen Bierbrauerei hier unter Anwendung von Gewalt 26 Mark und 70 Briefmarken gestohlen haben, was derselbe aber entschieden in Abrede stellte. Grobe hat in den Gefängnißanstalten zu Ichtershausen seine Strafe verbüßt. Nach seiner Freilassung hatte er Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt mit der Behauptung, den Diebstahl nicht begangen zu haben, demnach unschuldig verurtheilt zu sein. Dem Antrage wurde Folge gegeben, und in der heutigen Verhandlung vor der Strafkammer, zu der 11 Zeugen geladen waren, wurde Grobe freigesprochen. Der Gerichtshof war auf Grund der Zeugenaussagen zu der Ueberzeugung gelangt, daß das seiner Zeit den Angeklagten schwer belastende Zeugniß seines vormaligen, jetzt verstorbenen Prinzipals so erschüttert sei, daß demselben eine Glaubwürdigkeit nicht mehr beizumessen sei, auch sprächen andere Momente zu Gunsten des Angeklagten, die die Freisprechung rechtfertigten. Wer entschädigt nun, so fragt man hier wieder einmal, den unschuldig Verurtheilten, der eine Gefängnißstrafe von einem Jahr abgebüßt hat?

— Von weittragender Bedeutung für Gastwirthe ist eine unlängst ergangene Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts. Ein Schankwirth war zur Ergänzungssteuer veranlagt, hierbei war die Konzession mit 10 000 Mark in Ansatz gebracht worden. Das Oberverwaltungsgericht entschied aber, die Konzession zum Betriebe der Gast- oder Schankwirthschaft dürfe bei Bewerthung des steuerbaren Vermögens nicht in Anrechnung kommen. Nur selbstständige Rechte und Gerechtigkeiten, die in Gold schätzbar sind, gelten als steuerbare Rechte und nur solche können Bestandtheile des steuerbaren gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals bilden. Obrigkeitliche oder polizeiliche Konzessionen und Approbationen aber, die die Erlaubniß zur Ausübung eines Gewerbebetriebes begründen, seien weder steuerbare Rechte noch Bestandtheile des steuerbaren gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals. Konzessionen zur Ausübung der Schankwirthschaft bilden nicht steuerbare Vermögensrechte; denn sie sind streng an die Person geknüpft; ein Verkauf der Konzession ist vielmehr rechtlich unmöglich und Konzessionen können daher nicht auf fremde Personen übertragen werden.

— Ueber das Verhältniß der Gutsbesitzer zu den bei ihnen beschäftigten Arbeitern hat vorgestern die dritte Strafkammer des Landgerichts in Posen eine bemerkenswerthe Entscheidung gefällt. Es wird der „Pos. Ztg." darüber gemeldet: „In der Sitzung der dritten Ferienkammer unter dem Vorsitz des Landesgerichtsdirektors Franke wurde in zweiter Instanz gegen den Arbeiter Josef Kuraszek aus Schroda wegen unbefugten Verlassens seines Dienstes verhandelt. Der Angeklagte befand sich seit fünf Jahren als Deputatarbeiter in Diensten des Rittergutspächters von Brauneck. Ein schriftlicher Kontrakt war nicht gemacht worden; am 1. April jeden Jahres machten die Parteien mündlich Kontrakt auf ein weiteres Jahr. Dies war auch am 1. April d. J. geschehen, wobei Kuraszek von seinem Herrn das übliche Miethsgeld erhielt. Am 23. April verließ Kuraszek den Dienst. Das Schöffengericht in Schroda verurtheilte den Angeklagten am 21. Juli d. J. zu einer Geldstrafe von 15 Mark, event. 5 Tagen Haft. Der Angeklagte hatte geltend gemacht, daß ein nur mündlich geschlossener Vertrag ungültig sei, das Schöffengericht war aber der Ansicht, daß der Angeklagte sich durch Annahme des Miethsgeldes verpflichtet habe, noch ein Jahr zu bleiben, da der § 2 des Gesetzes vom 24. April 1854 sich auch auf Deputatarbeiter erstrecke. Gegen dieses Urtheil legte der Angeklagte Berufung ein. Der Staatsanwalt beantragte Verwerfung derselben, nach längerer Berathung sprach aber der Gerichtshof den Angeklagten frei. Da der Angeklagte über 50 Thaler Lohn bekommen habe, hätte der Kontrakt schriftlich geschlossen werden müssen. Der Angeklagte gehöre nicht zum Gesinde, sondern zu den sogenannten Kormorniks." Danach sind also mündliche Abmachungen zwischen dem Gutsherrn und seinen Deputatarbeitern, die über 150 Mark Lohn erhalten, werthlos, selbst wenn der Arbeiter das Miethsgeld erhalten hat.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 3. September. Zum Doppelmord in der Königgrätzer Straße hat die Untersuchung eine wichtige Thatsache zu Tage gefördert. Bis jetzt hat man allgemein angenommen, daß Gönczi nur die 400 Mark auf die Reise mitgenommen habe, die er kurz vor Antritt seiner Flucht von seinem Möbellieferanten borgte. Nun aber steht fest, daß er außerdem in der Wohnung der Ermordeten, und zwar aus dem Schlafzimmer der Wittwe Schultze deren ganzen Familienschmuck raubte. Bei dem fünfstündigen Lokaltermin in dem Schultze'schen Hause fanden sich nämlich in dem genannten Zimmer umhergestreut fünfzehn leere Schmucketuis. Nach eingehenden und sehr schwierigen Recherchen gelang es dem Untersuchungsrichter, bei den Verwandten und näheren Bekannten der Ermordeten festzustellen, daß unzweifelhaft folgende Gegenstände von dem Mörder geraubt wurden: 1. ein aus hellblauen Türkisen und weißen Perlen zusammengesetztes Kollier, bestehend aus fünf Scharten, die durch ein goldenes Schloß zusammengehalten sind. In der Mitte des Kolliers befindet sich ein Medaillon, das eine Blume darstellt; 2. eine aus einem Stein gefertigte, mit weißen Perlen besetzte Broche, ebenfalls eine Blume darstellend; 3. das zu obigem Schmuckstück gehörige Armband aus hellblauen Steinen und weißen Perlen; 4. ein Brillantarmband in Goldfassung. In der Mitte desselben befindet sich ein zackiges Blatt mit einem einen Thautropfen darstellenden, werthvollen Diamanten; 5. ein von dem verstorbenen Mann der Wittwe Schultze am kleinen Finger getragener Brillantring; 6. ein Paar Chemisettenknöpfe mit Brillanten; 7. ein an einer goldenen Kette befindliches Kreuz mit Goldtopasen; 8. ein aus einem etwa 1 Zentimeter breiten Goldreif gefertigtes Armband; 9. ein schwerer goldener Siegelring mit milchigem, hellblauem, glattem Stein; 10. ein aus einer länglichen Brosche und dazu gehörigen Ohrringen bestehender Gemmenschmuck, dessen drei Stücke mit feingeschnittenen Knöpfen verziert sind; 11. ein goldenes Armband in Form einer Schlange, deren Augen aus Brillanten gebildet sind. Ferner raubte der Mörder außer den Münchener Brauereiaktien noch Effekten im Werthe von 180 Lstr. Dieselben bestehen in neun Stück 6proz. mexikanischer Anleihe vom Jahre 1893, welche die Nummern 9296, 9297, 9298, 11 307, 11 308, 11 309, 11 310, 10 756 und 7303 tragen. Da der Mord bereits am 14. August stattfand, fürchtet man, daß es dem Verbrecher gelungen sei, die Papiere irgendwie zu verwerthen und sich so reichliche Baarmittel zu beschaffen. Wie die Firmenbezeichnungen verschiedener Etuis entwendeter Schmuckgegenstände und die alterthümliche Fassung der letzteren annehmen lassen, müssen die einzelnen Stücke mindestens ein Alter von fünfzig Jahren haben. Daß Gönczi ganz besonders an dem mitgeführten Wolfsspitzhund hängt, beweist die Thatsache, daß er sich von dem Thier bei einem Photographen in der Köpenicker Straße verschiedene Bilder anfertigen ließ.

— In eine verzweifelte Lage ist eine Frau mit zwei Kindern gerathen, die am Dienstag aus Ratibor mit ihrem Manne auf dem Schlesischen Bahnhofe in Berlin eintraf, um nach Hamburg zum Zwecke der Auswanderung weiter zu fahren. Der Mann entfernte sich von seiner Familie unter dem Vorwande, Billets kaufen zu wollen; er kehrte aber nicht wieder zu den Seinen zurück und ist seitdem mit der gesamten Baarschaft spurlos verschwunden. Die verlassene Frau fuhr mit den Kindern bis nach Spandau, wo sie völlig mittellos eintraf. Die Polizei mußte für die vorläufige Unterbringung der Aermsten sorgen, um dann mit der unterstützungsberechtigten Heimathsbehörde über das fernere Schicksal der Familie zu verhandeln.

— Wie man in Berlin innerhalb weniger Wochen zum Millionär werden kann, lehrt, wie die „Allg. Fleischerztg." berichtet, folgender Vorfall. Das im Hansaviertel unter dem Namen Judenwiesen bekannte große Gelände wollte der Besitzer verkaufen. Der damit beauftragte Kommissionär erhielt es auf seinen Wunsch auf drei Monate fest an die Hand gegen ein Angebot von 1 600 000 Mark. Inzwischen ist es ihm gelungen, die Hälfte des Landes für 1 700 000 Mark zu verkaufen, während die ihm noch gebliebene zweite Hälfte jetzt, nachdem der Bau einer Brücke von der Stadt beschlossen worden ist, auf einen Werth von zwei Millionen Mark geschätzt wird.

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde nach einer Mittheilung des „Theater-Courier" am 31. August nach der Vorstellung im Tivoli-Theater in Hannover der erste Liebhaber der Bühne, Herr Bernhard Vorwerk verhaftet. Die Herren Direktor Ritter, kgl. Opernsänger Schubert und Oberregisseur Marx, welche Herrn Vorwerk als einen ehrenhaften Mann und gesinnungstreuen Deutschen kennen, thaten sofort Schritte, um die Freilassung des Herrn Vorwerk zu erwirken, was ihnen auch am nächsten Morgen gelang. Ohne die eifrige Bemühung dieser drei Herren hätte Vorwerk in langwieriger Untersuchungshaft sitzen müssen. Bei der Vernehmung Vorwerks stellte es sich dann heraus, daß der am Tivolitheater engagirt gewesene Episodenspieler Hans Berger (recte Siegfried) Herrn Vorwerk aus Rache denunzirt habe, indem er eine von Vorwerk gemachte harmlose Aeußerung entstellt der Behörde mittheilte und dafür einen Herrn Engelhard (vordem am Stadttheater in Köln, jetzt am Residenztheater Hannover) als Zeugen aufführte, der die betreffende Aeußerung auch gehört haben solle. Wir nageln — schreibt der „Theater-Courier" weiter — diesen Patron Hans Berger (recte Siegfried) hier öffentlich an, damit sich jeder Kollege vor diesem Schandbuben in Acht nehme, der Wohlthaten in dieser infamen Weise vergilt, denn Vorwerk hatte kurz vorher für denselben Kollekte gemacht. Wer die Adresse dieses sauberen Bürschchen weiß, verpflichtet jeden Kollegen zu Dank, wenn er der Redaktion des „Theater-Courier" Mittheilung macht, damit dieser Mensch wegen wissentlich falscher Denunziation belangt werden kann.

— Eine drollige Anekdote wird von Aristarchi Bey, dem verstorbenen früheren türkischen Botschafter in Berlin, erzählt. Als er sich um die Hand einer Tochter des Kriegsministers v. Bonin bewarb, sagte dieser, welcher mit Töchtern gesegnet war: „Wie viel wollen Sie haben?" „Excellenz, ich bin Christ!" „Schade!" sagte der alte Haudegen.

— Um gegen die Sprachenverordnungen des Grafen Badeni zu demonstriren, waren am Mittwoch 400 Deutsch-Oesterreicher in Leipzig, wo ihnen ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Ein bei dieser Gelegenheit vorgetragener, von Fedor v. Köppen gedichteter „Gruß an die Deutsch-Oesterreicher" schloß mit folgenden Strophen:

Ihr kämpft mit bessern Waffen, als Euer Gegner ficht,
Ihr kämpfet mit dem Geiste, mit Beil und Messer nicht;
Der Geist muß Sieger bleiben, der mächtig vorwärts strebt,
Bis sich dereinst, geeinigt, Alldeutschland neu erhebt.

Denn was gehört zusammen nach Sprache, Herz und Blut,
Das kann die Welt nicht scheiden, das steht in bess'rer Hut;
Wir fragen nicht die Staatskunst und keinen Staatsverband,
Wir fragen nur die Herzen und legen Hand in Hand.

Und Du, Herr Gott im Himmel, Du segne unsern Bund!
Thu durch das Volk der Deutschen, Herr, Deinen Willen kund!
In Gottes Schutz, Ihr Brüder, sei unser Bund gestellt,
Wir Deutschen fürchten Gott nur, sonst keine Macht der Welt.

Wo deutsche Brüder tagen, nach Stamm und Blut verwandt,
Wo deutsche Herzen schlagen, da ist auch deutsches Land,
Was treulich wir erstreben, muß einst doch werden wahr:
Das Vaterland soll leben, Alldeutschland immerdar!

Bern, 2. September. Bei Adelboden (Berner Oberland) ist ein Fräulein Vogel aus Straßburg abgestürzt. Es wurde dabei von einem Bergbach eine Strecke weit fortgerissen. Sein Zustand ist Besorgniß erregend. Ferner ist beim Hohtürli (Berner Oberland) ein Tourist aus der Westschweiz abgestürzt. Er wurde noch lebend aufgehoben.

Sitten, 2. September. Bis jetzt sind drei Leichen von den bei der Besteigung des Mont Pleureur verunglückten Personen aufgefunden; alle sind schrecklich verstümmelt. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Brüssel, 2. September. Eine Hochstaplerin, welche sich Herzogin Dellatorre nannte, hat Schwindeleien im Betrage von 300 000 Franks verübt und ist samt zwei Töchtern verhaftet.

Antwerpen, 2. September. In der Vorstadt Hemixem sind zwei alte reiche Rentnerinnen ermordet und beraubt worden. Die Mörder raubten 150 000 Franks Baargeld und Werthpapiere.

Schiffsnachrichten.

— Das augenblicklich größte Schwimmdock der Welt ist dieser Tage in England für Rechnung der spanischen Regierung fertig gestellt worden. Es besteht durchweg aus Stahl und mißt 450 Fuß in der Länge, bei einer Breite von 109 Fuß.

Paris, 3. September. In Folge Sturmes auf dem Aermelkanal ist die telephonische Verbindung zwischen Frankreich und England gestört.

Bankwesen.

Paris, 2. September. Bankausweis. Baarvorrath in Gold Franks 2 029 047 000, Abnahme 8 094 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 220 725 000, Abnahme 4 285 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 652 854 000, Zunahme 113 822 000.
Notenumlauf Franks 3 616 449 000, Zunahme 72 426 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 502 492 000, Zunahme 973 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 235 707 000, Abnahme 9 682 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 363 311 000, Zunahme 4 868 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 3 232 000, Zunahme 353 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 89,60 Prozent.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. September. Wetter: Schön. Temperatur + 19 Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter. Wind: SW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 43,60 nom.

Berlin, 3. September. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 44,60.

London, 3. September. Wetter: Schön.

Berlin, 3. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	103,70
do. do. 3½%	103,70
do. do. 3%	98,10
Deutsche Reichsanl. 3%	97,60
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,20
do. do. 3%	93,20
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,80
3% neuländ. Pfandbriefe	92,90
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100 50
do. 3%	93 10
Italienische Rente	94 40
3% Eisenb.-Oblig.	58,30
Ungar. Goldrente	104,00
Rumän. 1881er am. Rente	101,40
Serbische 4% 95er Rente	65 70
Griech. 5% Goldr. v. 1890	29,50
Rum. amort. Rente 4%	90,10
Russ. Boden-Credit 4½%	105 50
do. do. von 1880	103,20
Mexikan. 6% Goldrente	94 30
Oesterr. Banknoten	170,30
Russ. Banknoten Cassa	217 10
do. do. Ultimo	217,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,80
do. (100) 4%	102,00
do. (100) 4%	99,90
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	98,00
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,60
Stett. Vul.-Act. Litt B.	177 40
Stett. Vulc.-Prioritäten	177,00
Stettiner Straßenbahn	148,00
Petersburg kurz	216,60
London kurz	—.—

London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	144,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	96,00
„Union", Fabrik chem Produkte	125,60
Varziner Papierfabrik	193,75
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	207,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,25
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	100,25

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	205,60
Berliner Handels-Gesellsch.	170,10
Oesterr. Credit	229,90
Dynamite Trust	188 40
Bochumer Gußstahlfabrik	193,00
Laurahütte	175,50
Harpener	191,40
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	198 25
Dortm. Union Littr. C.	101,25
Ostpreuß. Südbahn	100,80
Marienburg-Mlawkabahn	84,50
Mainzerbahn	—,—
Norddeutscher Lloyd	106,10
Lombarden	37 5[illegible]
Franzosen	149 90
Luxemb. Prince-Henribahn	107,90

Tendenz: Still.

Paris, 2. September, Nachm. (Schlußkourse.) Träge.

	2.	1.
3% Franz. Rente	104,20	104,45
4% Ital. Rente	94,45	94,50
Portugiesen	21,70	21,60
Portugiesische Tabaksoblig	—,—	—,—
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	103,20	—,—
4% Russen de 1894	67,05	67,05
3½% Russ. Anl.	101,90	101,50
3% Russen (neue)	95,30	95 60
4% Serben	—,—	—,—
3% Spanier äußere Anleihe	62,50	62,12
Convert. Türken	22,57½	22,50
Türkische Loose	117,50	117,00
4% türk. Pr.-Obligationen	464,00	465,00
Tabacs Ottom.	338 00	339,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	677,00	677,00
Oesterreichische Staatsbahn	751,00	752,00
Lombarden	199,00	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	867,00	863,00
Banque ottomane	598,00	596,00
Credit Lyonnais	792 00	788,00
Debeers	722,00	721,00
Langl. Estat.	107,50	108,50
Rio Tinto-Aktien	580,00	582,00
Robinson-Aktien	210,00	206,00
Suezkanal-Aktien	3275	3269
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,00	206,00
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122⁹/₁₆
do. auf Italien	4,87	4,87
do. auf London kurz	25,17	25,17½
Cheque auf London	25,18½	25,19
do. auf Madrid kurz	378,00	377,70
do. auf Wien kurz	208,25	208,25
Huanchaca	43 75	44,50
Privatdiskont	1⅛	1⅛

Hamburg, 2. September, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 33,75, per Dezember 34,75, per März 35,50, per Mai 35,75.

Hamburg, 2. September, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per September 8,82½, per Oktober 8,87½, per November 8,87½, per Dezember 8,92½, per März 9,15, per Mai 9,17½. Kaum behauptet.

Bremen, 2. September. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 5,05 B. Schmalz besser. Wilcox 27¼ Pf., Armour shield 27¼ Pf., Cudahy 28½ Pf., Choice Grocery 28½ Pf., Whitelabel 28½ Pf. Speck höher. Short clear middl. per Augustladung 33½ Pf. Reis fest.

Pest, 2. September, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Herbst 12,03 G., 12,05 B., per Frühjahr 11,96 G., 11,97 B. Roggen per Herbst 8,80 G., 8,82 B. Hafer per Herbst 6,13 G., 6,14 B. Mais per September-Oktober 5,21 G., 5,23 B., per Oktober 5,33 G., 5,35 B., per Mai-Juni 5,95 G., 5,97 B. Raps per August-September 13,35 G., 13,45 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 2. September. Java-Kaffee good ordinary 47,00.

Amsterdam, 2. September. Bancazinn 26 62.

Amsterdam, 2. September, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine steigend, per November 221,00. Roggen loko —, do. auf Termine steigend, per Oktober 120,00, per März 126,00, per Mai 127,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 2. September. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen fest. Hafer fest. Gerste fest.

Antwerpen, 2. September, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,75 bez. u. B., per September 15,75 B., per Oktober 15,75 B. Ruhig.

Schmalz per September 62,25. Margarine ruhig.

Paris, 2. September, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 25,75 bis 26,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 Kilogramm, per September 26,75, per Oktober 27,87, per Oktober-Januar 28,00, per Januar-April 28,62.

Paris, 2. Septbr., Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per September 28,95, per Oktober 28,90, per November-Dezember 28,70, per November-Februar 28,45. Roggen ruhig, per September 17,95, per November-Februar 18,05. Mehl behauptet, per September 59,95, per Oktober 60,00, per November-Dezember 59,90, per November-Februar 60,00. Rüböl ruhig, per September 60,75, per Oktober 61,00, per November-Dezember 61,25, per Januar-April 61,50. Spiritus fest, per September 40,50, per Oktober 39,25, per November-Dezember 38,50, per Januar-April 38,50. — Wetter: Schön.

London, 2. September, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß.) Weizen ruhig, fremder fest, Hafer ¼ Sh. niedriger. Uebrige Artikel unverändert. Stadtmehl 30—36 Sh. Von schwimmendem Getreide Weizen ruhig aber stetig, Gerste geschäftslos, Mais fest, ferne Ankünfte mitunter ⅛ Sh. höher geboten.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 18 020, Gerste 13 230, Hafer 13 890 Quarters.

London, 2. September. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten.

London, 2. September. 96proz. Javazucker 11,12 stetig. Rüben-Rohzucker loko 8,87 Verkäufer. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 2. September. Chili-Kupfer 49,00, per drei Monate 49,37.

London, 2. September. Spanisches Blei 13 Lstr. 10 Sh. — d.

Glasgow, 2. September, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 44 Sh. 8½ d. Warrants middlesborough III. 41 Sh. — d.

Newyork, 2. September. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 99,25. Mais per Dezember 39,00.

Newyork, 2. September, Abends 6 Uhr.

	2.	1.
Baumwolle in Newyork	7¹³/₁₆	7¹³/₁₆
do. Lieferung per November	—,—	6,83
do. Lieferung per Dezember	—,—	6,87
do. in Neworleans	7¹/₁₆	7¹/₁₆
Petroleum, raff. (in Cases)	6,15	6,15
Standard white in Newyork	5,75	5,75
do. in Philadelphia	5,70	5,70
Pipeline Certificates per Sept.	71,00	71,00
Schmalz Western steam	5,27½	5,30
do. Rohe und Brothers	5,60	5,60
Zucker Fair refining Moscovados	3,25	3,25
Weizen kaum stetig.		
Rother Winterweizen loko	103,00	102,37
per September	100,75	100,12
per Oktober	99,87	98,75
per November	—,—	98,00
per Dezember	98,75	98,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,75	6,87
per Oktober	6,15	6,20
per Dezember	6,40	6,55
Mehl (Spring-Wheat clears)	4,45	4,40
Mais willig,		
per September	36,75	37,12
per Oktober	37,00	37,37
per Dezember	38,25	38,62
Kupfer	11,35	11,35
Zinn	13,65	13,65
Getreidefracht nach Liverpool	3,25	3,25

Chicago, 2. September.

	2.	1.
Weizen kaum stetig, per Sept.	95,00	93,37
per Dezember	94,50	93,37
Mais willig, per September	30,87	31,25
Pork per September	8,90	8,92½
Speck short clear	6,12½	6,12½

Wollberichte.

Bradford, 2. September. Wollmarkt. Tendenz zu Gunsten der Abgeber. Mehr Geschäft.

Wasserstand.

* **Stettin**, 3. September. Im Revier 5,42 Meter = 17′ 3″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. September. Der kommandirende General des 4. Armeekorps, General v. Hänisch, hat seinen Abschied nachgesucht und erhalten. An seine Stelle ist der Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division, General-Lieutenant von Klitzing, zum kommandirenden General des 4. Armeekorps, und an dessen Stelle der General-Lieutenant Frhr. von Bülow aus Freiburg i. B. zum Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division ernannt worden.

Eine gestern in Hamburg abgehaltene große Seemannsversammlung forderte die reichsgesetzliche Regelung der Frage betreffend die Beköstigung und das Logiswesen der Seeleute.

Amsterdam, 3. September. Die tonangebende Presse bezweifelt die von den englischen Zeitungen verbreitete Nachricht, die Gemahlin des Präsidenten Krüger wirke auf denselben ein, zurückzutreten.

Paris, 3. September. Der „Gaulois" veröffentlicht einen Auszug aus einer Denkschrift, die Fürst Bismarck im Jahre 1875 an den Feldmarschall Grafen von Manteuffel gerichtet hat. Darin sagt Bismarck, daß, wenn Deutschland seine Vorsichtsmaßregeln nicht trifft, ein franko-russisches Bündniß zu Stande kommt und das müßte man verhindern.

Die Untersuchung über die Explosion vor der Madeleine-Kirche bei der Rückkehr des Präsidenten Felix Faure ist bis jetzt resultatlos geblieben.

Paris, 3. September. Der „Soir" veröffentlicht einen Leitartikel über die franko-russische Allianz und kommt zu folgendem Schlusse: Mit Rußland verbunden kann Frankreich Elsaß-Lothringen wiedernehmen, sowie Europa zerschneiden, aber es wird sich versagen müssen, seine Feinde zum Ideal der Zivilisation zu schleppen. Der Weg dazu ist ihm durch ihre Verbündeten verlegt. Eine neue Zeit wird jetzt beginnen.

Toulon, 3. September. Ueber das Attentat gegen den Maire von Toulon wird noch gemeldet, daß der Maire schwere Stichwunden, unter Anderem an der linken Hand, als er den Dolchstich abwehren wollte, erhalten hat. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Nimes, 3. September. Der Bischof von Nimes hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er u. A. sagt: Unsere französischen Seelen haben eine freudige patriotische Erregung empfunden, als sie die großen diplomatischen Ereignisse erfuhren, welche die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich in einen Bündnißvertrag verwandelt haben, durch den die beiden Nationen so eng verbunden sind, daß der Weltfrieden als gesichert anzusehen ist.

Madrid, 3. September. „Heraldo" meldet, daß alle Anstrengungen des Ministerpräsidenten, eine Vereinigung aller Konservativen herbeizuführen, erfolglos geblieben sind.

Die spanische Regierung beschloß, die Küstenwache von Marokko zu verstärken und zwei Kanonenboote dahin zu entsenden.

London, 3. September. Das Ende des Mechanikerstreikes ist nicht abzusehen, nachdem in Folge des hartnäckigen Widerstandes der Arbeiter wie der Arbeitgeber die Verhandlungen als abgebrochen gelten können. Seit Ausbruch des Ausstandes haben 200 Firmen den Achtstundentag bewilligt, nichts destoweniger wird der definitive Sieg der Arbeiter doch bezweifelt, da die großen Firmen im Lock-Out sich auf keine Zugeständnisse einlassen wollen. Es steht zu befürchten, daß die Ankunft der deutschen Ersatzarbeiter einen allgemeinen Ausstand zur Folge haben wird, da alle Arbeitervereine sich als solidarisch erklären.